

Wenn sie die Arme ausbreitet, hebt es das Publikum von den Sitzen: Diana Ross am Dienstagabend in Berlin.

Herrliche Kleider branden wie Gischt

An der Steilküste eines bewegten Lebens: Diana Ross im Tempodrom

VON HARALD PETERS

Das Schicksal hat es in den letzten Jahren nicht immer gut mit ihr gemeint. 1999 wurde Diana Ross in London kurz vor dem Abflug in einer wartenden Concorde in Gewahrsam genommen, weil es zwischen ihr und einer Sicherheitsbeamtin zuvor zu gewissen Handgreiflichkeiten gekommen war; 2002 erwischte man sie in Arizona betrunken am Steuer, weshalb sie zwei Jahre später für zwei Tage in den Knast musste; und dann ist auch noch vor anderthalb Jahren ihr letzter Gatte, der norwegische Geschäftsmann und Bergsteiger Arne Næss Jr., bei einem Kletterunfall tödlich verunglückt. Doch wie die rund zweitausend Zuschauer erleben durften, die am Dienstagabend zu ihrem Konzert ins Berliner Tempodrom gekommen waren, hat sich Diana Ross von all den Prüfungen offenbar ganz prächtig erholt.

Leichtfüßig tänzelte sie zu „I'm Coming Out“ auf die Bühne, breitete einladend die Arme aus, was die Zuschauer augenblicklich aus ihren Sitzen hob. Sie lächelte nach links und lächelte nach rechts und feuerte dazu gleich in den ersten zwanzig Minuten die wichtigsten Hits aus ihrer Zeit mit den Supremes ab – unter anderem „Where Did Our Love Go“, „You Can't Hurry Love“ und „Baby Love“. Ihr wallendes schwarzes Haar, das so aussah, als hätte ein Florist es mit viel Liebe arrangiert, wippte dazu im Takt, und ihr hautenges, rotes Paillettenkleid schimmerte so herrlich, wie es sich für eine Diva gebührt.

Überhaupt sah man Miss Diana Ross, wie sie immer noch gern genannt wird, weder ihr Alter an (61 Jahre) noch ihre immerhin fünf Kinder. Auch dass sie jenseits der Bühne ihre Umwelt mit schrecklichen, völlig unberechenbaren Launen plagt, mochte man nicht glauben. Dabei soll sie noch Anfang der Wo-

che in Köln dem arglosen Bürgermeister den Handschlag verweigert und ihm den überreichten Blumenstrauß zurückgeschickt haben. Und aus dem Umfeld alter Supremes-Kolleginnen hieß es einmal über Ross, dass sie das beste Beispiel sei, dass die allgemeine Annahme, der Erfolg würde den Charakter verderben, keineswegs stimme. Sie sei eigentlich schon immer unausstehlich gewesen.

Doch im Rampenlicht ist sie ganz Sonnenschein und Zucker. Demütig badet sie im Applaus, klimpert mit den Augen und sucht insgesamt den Kontakt zum Publikum. Natürlich leistet sie sich auch hier und da eine kleine Verrücktheit.

*Gebannt sah man
zu, wie sie von der einen
zur anderen Seite ging,
sang und lächelte und
dann und wann die Arme
ausbreitete.*

Sie lässt sich zum Beispiel für eine nachdenkliche Ballade einen überdimensionierten violetten Mantel reichen, als wollte sie sich damit vor der Kälte der Welt schützen. Später gefällt sie sich dann in einem weißen Paillettenkleid mit drolligen Flügelärmchen, welches sie mit einer spektakulären weißen Stola kombiniert – ein wilder Traum aus Tüll, der wie herrliche Gischt an der Steilküste ihres bewegten Lebens brandet.

Überhaupt hat sie für jede Phase ihrer über 40-jährigen Karriere das passende Kleid dabei. Die Jazz- und Blues-Stücke, mit denen sie Anfang der 70er Jahre für Aufmerksamkeit sorgte, als sie in dem Film „Lady Sings The Blues“ Billie Holiday spielte, singt sie in einem engen, weißen Abendkleid, während sie das „Theme From Mahogany (Do

You Know Where You're Going To) aus dem Film „Mahogany“ in einer Art kanariengelbem, knielangem Tutu zum Vortrag bringt.

Doch nicht nur die Garderobe stimmte am Dienstagabend, auch mit ihrer Stimme hielt Diana Ross allen Anforderungen stand. Mit geradezu butterweichem Gesang arbeitete sie sich durch ihren anspruchsvollen Repertoire-Katalog und lehnte sich feierlich und formvollendet in die Melodien. Ihre zehnköpfige Band wusste ihr dabei stets zu folgen. Ob nun Motown, Disco oder Jazz – der Sound wurde stets den jeweiligen Stücken angepasst. Wobei sich die Musiker mit Jazz offenbar besonders wohl fühlten. Nacheinander erlaubte Ross ihnen kleinere Soli – mit der unvergleichlichen Eleganz einer lässigen Diva wurden sie per Fingerzeig eingefordert.

Auch winkte sie sich Zuschauer auf die Bühne, die ein wenig mit ihr tanzen und sie anschließend herzen und umarmen durften; danach hatten sie wieder brav zwischen den Stuhlreihen zu verschwinden. Was Diana Ross auch tat, sie hatte den gesamten Abend fest im Griff. Und so kam die Show auch ganz ohne zusätzliche Effekte aus. Es gab kein spektakuläres Licht, keine Tänzer und keine Aufbauten. Die Bühne war nach hinten lediglich mit einem schwarzen Tuch verhangen und auch die schwarz gekleideten Musiker fielen davor nicht weiter auf. Dennoch kam keine Sekunde lang Langeweile auf. Man sah Miss Ross einfach nur gebannt zu, wie sie von der einen zur anderen Seite ging, sang und lächelte, sich zwischendurch umzog und dann und wann die Arme ausbreitete. Nach über anderthalb Stunden hatte sie eigentlich alle Hits gespielt und entließ ein begeistertes Publikum mit der Gewissheit in die Nacht, dass die bis zu 80 Euro teuren Karten eine vernünftige Investition gewesen waren.